

AKTUELL

LANDESPLANUNG

Der große Plan

Joël Adami

Nach zwanzig Jahren wurde nun eine Neuauflage des „Programme directeur d'aménagement du territoire“ (PDAT) präsentiert. Damit weniger Boden verbraucht wird, soll Wachstum künftig vor allem dort stattfinden, wo es „Sinn macht“.

Die Fläche von 240 Fußballfeldern (ca. 180 Hektar) wird jedes Jahr in Luxemburg verbaut, zubetoniert oder geteert. Viel Flächenverbrauch für ein kleines Land. Zudem läuft dieser „Verbrauch“ – richtig wären Begriffe wie zubetonieren oder verbauen – nicht sonderlich zielgerichtet ab. Der neue PDAT legt nicht nur klar fest, welche Ortschaften in Zukunft wie wachsen sollen, sondern will auch dem Flächenverbrauch ein Ende setzen: Ab 2035 sollen nur noch 0,25 Hektar am Tag zubetoniert, asphaltiert oder verbaut werden: Das wären dann „nur“ noch 120 Fußballfelder im Jahr. Nach 2050 soll der Flächenverbrauch gegen Null tendieren, sodass nur noch bereits versiegelte Flächen benutzt werden können.

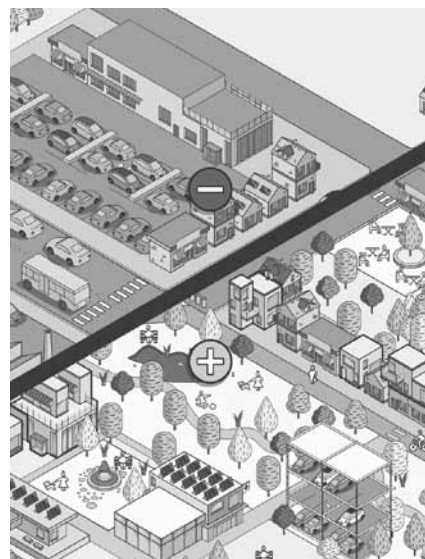
Dennoch, betont das Landesplanungsministerium, sei in Zukunft genug Raum für den Wohnungsbau vorhanden: 4.295 Hektar, auf denen könnten Wohneinheiten für 371.500 Einwohner*innen entstehen, steht im PDAT. Diese Flächen sind zum Teil auch bereits versiegelt, nämlich 1.900 Hektar Brachflächen, die bebaut werden könnten. Doch es geht längst nicht nur um Versiegelung: Der PDAT enthält eine Bestandsaufnahme der landesplanerischen Entwicklung Luxemburgs. Dabei stellen die Autor*innen fest, was viele vor ihnen bereits festgestellt haben: Das Land ist sehr zerschnitten und zersiedelt, die urbanen Zentren fransen an ihren Rändern aus, es gibt große Mobilitätsprobleme und der Wohnungsbau ist viel zu teuer.

Zwanzig Jahre und viel Chaos

In den folgenden Kapiteln werden Prinzipien, Ziele, Strategien und Werkzeuge aufgestellt, mit deren Hilfe diese Probleme gelöst werden sollen. Neben der Reduzierung der Versiegelung soll sich Luxemburg vor allem dort entwickeln, wo es „angebracht“ ist: in den drei urbanen Zentren und ausgewählten größeren Ortschaften. Ländliche Regionen sollen hingegen nicht unbegrenzt wachsen, sondern ihren Dorfcharakter – sofern sie einen solchen noch besitzen – behalten. Eins der wichtigsten Werkzeuge ist die Umgestaltung bestehender Orte, die ihre einstige Funktion nicht mehr so ganz erfüllen. Das können Industriebauwerke sein, oder aber gigantische As-

phaltwüsten in Gewerbegebieten, die künftig zu begrünten Wohnvierteln umgebaut werden könnten.

Das dritte große Ziel des PDAT lautet grenzüberschreitende Planung. Da die Zahl der Grenzgänger*innen sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt hat, müsse man gemeinsam mit den Nachbarländern planen, vor allem im Bereich Transport. 50 Millionen Euro hat man aus dem EU-Programm „Interreg“ ergattert, mit denen sollen in sieben grenzüberschreitenden Zonen Projekte realisiert werden. Das Programm läuft bis 2027, während der PDAT eigentlich eine planerische Zukunft bis 2035 zeigen soll.



Um weniger Flächen zu versiegeln, sollen großflächige Parkplätze der Vergangenheit angehören. Autos kommen in „Silos“, damit mehr Platz für Grünflächen bleibt.

Der letzte PDAT ist mittlerweile zwanzig Jahre alt. Im Vorwort betont Landesplanungsminister Claude Turmes (Déi Gréng), dass es ihm wichtig war, den Prozess partizipativ zu gestalten. Dabei war der eher chaotisch: Seit Januar 2018 liefen die Arbeiten, die vom damals zuständigen Minister François Bausch (Déi Gréng) initiiert worden waren. Eine Bürger*innenbefragung 2018 war nicht genug, 2020 wurde dann auch das Projekt „Luxembourg in Transition“ gestartet, bei dem Teams von Expert*innen Ideen entwickelten (woxx 1591). Das etwas später ins Leben gerufene Bürger*innenkomitee „Lëtzebuerg 2050“ durfte diese zwar nicht bewerten – das tat eine Jury – sondern konnte eigene Ideen zur Landesplanung einbringen und diese vorstellen (woxx 1671). Nun können sie im PDAT nachlesen, welche ihrer Vorschläge eingebaut wurden.

SHORT NEWS

Für mehr Klima im nächsten Koalitionsvertrag

(mes) – Die Plattform Votum Klima stellte Anfang dieser Woche zum vierten Mal seit den Kammerwahlen 2009 Forderungen vor; diesmal in Bezug auf die Parlamentswahlen im Oktober 2023. 156 Maßnahmen verlangt der Verbund hiesiger NGOs in den Bereichen soziale Entwicklung und Umwelt, zu dem unter anderem Greenpeace, Action Solidarité Tiers Monde und Caritas Luxembourg zählen. Von einem Pestizidverbot im privaten Gebrauch bis hin zu einer Erhöhung der CO₂-Steuer: Um der Klimakrise sowie dem Verlust an Artenvielfalt und der steigenden sozialen Ungleichheit entgegenzuwirken, sollen Politiker*innen die einzelnen Forderungen auf nationaler und internationaler Ebene umsetzen. So fordert Votum Klima beispielsweise, dass Luxemburg die Rechte von Klimaflüchtlingen anerkennt. Zudem sollen Fragen zur Gesellschaft und der Klimakrise zusammen gedacht werden, etwa durch die Schaffung erschwinglichen Wohnraums. „Die Menschen mit dem niedrigsten Einkommen leiden am stärksten unter den Auswirkungen des Klimawandels, obwohl sie weniger Ressourcen haben, um sich anzupassen oder umweltfreundliche Verhaltensweisen anzuwenden“, schreiben die NGOs. Auch der luxemburgische Finanzplatz, der weiterhin in fossile Brennstoffe investiert, soll nachhaltig gestaltet werden. Landesweit muss „der Fußabdruck bis 2050 fast zehnmal verringert werden, was die enormen Anstrengungen verdeutlicht, die auf allen Ebenen unternommen werden müssen“, so die NGOs in ihren Forderungen an die zukünftigen Mandatsträger*innen.

Forum 432: Jugendkultur

(tj) – „forum als Zeitschrift für Politik, Gesellschaft und Kultur wird von Erwachsenen – oft älteren Erwachsenen – produziert, gelesen und genutzt. Kann diese Ausgabe Türen öffnen und scheinbar einzementierte Altersgrenzen überschreiten?“, so die rhetorische Frage, die das Zweimonatsblatt in seiner Einführung ins Dossier aufwirft. In diesem wird sich in der aktuellen Ausgabe dem Thema „Jugendkultur“ gewidmet. Es geht um Jugendsprache, Corona-Pandemie, Soziale Medien, Sportvereine, Literatur und das Wohlbefinden junger Menschen in Luxemburg. Eine Frage, die gleich in mehreren Beiträgen im Zentrum steht, ist, inwieweit die politisch Verantwortlichen die Anliegen junger Menschen berücksichtigen beziehungsweise berücksichtigen könnten. Zu Wort kommen neben Forschenden auch Mitglieder, der im Fokus stehenden demographischen Gruppe selbst, etwa Jugendparteien, Erstwähler*innen oder auch der luxemburgische Autor Cosimo Suglia. Ob dem Anliegen, der Überschreitung von Altersgrenzen Türen zu öffnen am Ende Rechnung getragen wurde (und ob man 30-Jährige wirklich noch als Jugendliche bezeichnen kann), bleibt dem Urteil der Leser*innen überlassen. Man darf jedenfalls gespannt sein, ob junge Menschen auch künftig verstärkt in der Publikation zu Wort kommen werden.

woxx@home

Willkommen Maria Elorza Saralegui!

(is) – Vom Praktikum zur Festanstellung: Maria Elorza Saralegui ist der Sprung gelungen. Arbeitete sie sich 2021 von April bis Juni noch als Praktikantin in den Redaktionsalltag der woxx ein, ergänzt sie das Team ab sofort als festes Mitglied. Maria hat die woxx in kurzer Zeit mit ihrer Neugier, ihrem Engagement und ihren journalistischen Kompetenzen überzeugt, die sie im Zuge ihrer Studien vertiefte: Zuerst schloss sie ihren Bachelor in Illustration an der Cardiff School of Art and Design in Großbritannien ab, dann zog es sie zum Master an die Journalist*innenschule in Dänemark, wo sie sich auf investigativen Journalismus spezialisierte. Während ihres Erasmus-Semesters an der University of Amsterdam widmete sie sich vor allem der Klimakommunikation und dem Klimajournalismus. Nebenbei sammelte sie als Praktikantin bei Reporter.lu sowie als freie Autorin und Illustratorin Erfahrungen bei Euronews, The Caravan und Nature Italy. Für die woxx schrieb sie zuletzt den Artikel „Luxemburgs Armee und die Treibhausgase: Die Klimakrieger“ über Luxemburgs Ambitionen, eine klimaneutrale Armee aufzustellen. Während Henri, menschen-scheuer Hund der woxx, sich bellend über Marias Einstieg echauffierte, heißt der Rest des Teams sie herzlich willkommen und freut sich auf eine vielversprechende Zusammenarbeit!